

Stiftung Domino : seit 40 Jahren unterwegs

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **130 (2020)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Stiftung Domino – seit 40 Jahren unterwegs

Text Peter Müller

Am 7. Dezember 1979 wurde die Stiftung «für Menschen mit Behinderung Region Brugg-Windisch» gegründet. Der Verfasser, als Präsident der Stiftung von Anfang an dabei, schaut zurück und nach vorn.

Mit der schweizerischen Invaliden-Versicherung (IV) – das entsprechende Bundesgesetz war Anfang 1960 in Kraft getreten – wurde es möglich, den in unserer Mitte lebenden Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung endlich die ihnen gebührende Wertschätzung, schulische Förderung und Unterstützung für Ausbildung und Arbeitstätigkeit zukommen zu lassen. Es entstanden Selbsthilfegruppen und Elternvereine in der ganzen Schweiz, die sich für Sonderschulen, Werkstätten und Wohnheime einsetzten. Seit 1960 gibt es den Dachverband der Elternvereine, heute «insieme Schweiz» in Bern. Schon bald entstanden im Kanton Aargau, getragen von betroffenen Eltern, Sonderschulen und Institutionen. Die neue Bewegung erfasste auch unsere Region. Die Gemeinden Brugg und Windisch eröffneten 1970 die Heilpädagogische Schule (HPS) in Windisch in einem Provisorium. Das Legat der 1968 verstorbenen Klara Balli-Tobler ermöglichte den Bau des Schulhauses am Tannenweg, das im April 1972 bezogen wurde.

Die Frage «Was kommt für unsere Kinder nach der HPS?» veranlasste betroffene Eltern zur

Gründung der regionalen «Vereinigung zur Förderung von geistig Behinderten» am 2. November 1976. Erklärtes Ziel dieses «Elternvereins» (heute «insieme Region Brugg-Windisch») war und ist, Menschen mit geistiger Behinderung zu fördern, ihre Interessen zu wahren und die Schaffung zweckmässiger Institutionen anzuregen sowie bei deren Verwirklichung mitzuhelfen. Heute organisiert der Verein für diese Menschen verschiedenste Freizeitaktivitäten wie Skisportlager, Theaterprojekte, Freizeytclub, Discos und Töggelturniere.

Am Anfang stand ein grosses Fest

Den ersten Fussabdruck setzte der junge Elternverein im Oktober 1978 mit dem Regionalen Dorffest Windisch unter dem Motto «Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung». Die Bevölkerung liess sich vom Enthusiasmus der Initianten anstecken, und Vereine, Firmen und Private schufen ein stimmungsvolles Festzentrum im Mittel- und Unterdorf mit vielen Highlights: dem Aussichtskran, dem Dorf-Express, der Rutschbahn durchs Bühlwäldchen zur Unterdorf-Beiz



Mit Elan voran: Spatenstich für die Regionale Werkstatt Windisch, Habsburgstrasse. August 1982 (Bild: Archiv Stiftung)

und der (noch nicht renovierten) Bossartschür als rustikale Beiz. Das Volk strömte in Scharen zum Fest, die Gemeinden des Bezirks bildeten ein Patronatskomitee zur solidarischen Unterstützung des Vorhabens «Werkstatt für Menschen mit Behinderung», und entsprechend grandios war der Erlös von gegen 250 000 Franken.

Die Stiftung als Trägerschaft für Arbeiten und Wohnen

Mit diesem Kapital und dem Goodwill der Bevölkerung im Rücken errichtete der Elternverein am 7. Dezember 1979 die «Stiftung für Behinderte Region Brugg-Windisch». Der Stiftungsrat traf sich am 13. Juni 1980 zur ersten Sitzung, mit Fokus auf die Planung der Regionalen Werkstatt als Ort für Arbeit, Beschäftigung und Ausbildung. Dank der Mithilfe von Gemeindeammann Aldo Clivio konnte die zur Domäne Königsfelden gehörende Parzelle in der Weiermatt in Windisch gekauft werden. Dabei erhielt die Klinik (später PDAG) eine Anzahl Arbeitsplätze für ihre Klienten sowie einen Sitz im Stiftungsrat. Bis heute fruchtet diese Zusammenarbeit.

Obwohl die Federführung beim Bundesamt für Sozialversicherung in Bern lag, war auch die Zustimmung des Kantons zum Projekt erforderlich. Nach langen Diskussionen mit der einflussreichen Kommission für Behindertenfragen einigte man sich auf 40 Plätze für geschützte Arbeit, Beschäftigung und Ausbildung. Die Firma Metron Architekturbüro AG, Windisch (Projektleiter Otto Scherer, Architekt), stellte für den Fall eines Direktauftrages für die Werkstattplanung einen Honorarrabatt von 30 000 Franken (je hälftig von Firma und Mitarbeitenden) in Aussicht. Dank des überzeugenden Projektvorschlags und der guten Reputation der Metron erklärten sich Bund und Kanton mit diesem Vorgehen einverstanden.

Traumstart der «Regionalen Werkstatt» in Windisch

Dann ging es Schlag auf Schlag: Nach dem Spatenstich im August 1982 und dem Rohbaufest im März strahlten bei der Einweihung am 24. September 1983 die Gesichter aller Beteiligten mit der Sonne um die Wette. Die für Planung



Immer wieder Reisefieber: Lagerwochen und Betriebsausflüge nach dem Motto: «Tapetenwechsel darf, ja muss sein» (Bild: Archiv Stiftung)

und Betrieb zuständige Werkstattkommission der Stiftung (Präsident Dr. Eduard Bohren) hatte die Weichen Richtung Kunsthandwerk und Montagearbeiten gestellt, nach dem Vorbild der «Lebenshilfe» in Reinach. Auf Empfehlung des ersten Betriebsleiters Marcel Binder wurde während des Baus zusätzlich die Abteilung Mechanik integriert. Ein sinnvoller Entscheid, bietet doch diese Abteilung bis heute attraktive Arbeitsplätze und trägt einen namhaften Anteil zum Produktionsertrag bei.

Die Baukosten inklusive Einrichtungen von rund 2,25 Millionen Franken wurden wie folgt gedeckt: Bund 605 000 Franken, Kanton 450 000 Franken, Bezirksgemeinden 594 000 Franken (dank einem solidarischen Pro-Kopf-Beitrag von 15 Franken), ferner Industrie, Gewerbe und Handel 87 000 Franken, Kirchgemeinden 36 000 Franken, Stiftung 290 000 Franken und Elternverein 100 000 Franken.

Beispielhaft für das Engagement bei der Stiftung, aber auch für die grosse Kundentreue ist der erste, noch vor der Betriebsaufnahme der Werkstatt eingegangene Auftrag. Damit die bestellten

Trafos umgehend geliefert werden konnten, packten Stiftungsräte und weitere Helfende an, um die speziell geformten Blechteile eigenhändig zu «schachteln». Der Kunde (Schlunegger AG Turgi) zeigte sich zufrieden, übertrug der Stiftung mit der Zeit noch weitere Arbeitsschritte (Wicklung, Montage des Reglers) und verschaffte der Abteilung Montage damit während über 35 Jahren Umsatz und Verdienst.

Das erste Betriebsjahr 1984 wurde mit 29 Mitarbeitenden mit Behinderung und 5 Angestellten begonnen und mit 49 Klienten und 8 Betreuern beendet. Dieser Erfolg liess das Haus in Windisch bald aus allen Nähten platzen. Zum Glück fand die Abteilung Montage in einer ehemaligen Fabrik in Brugg-West auf Mietbasis eine neue Bleibe, wo bis 2007 einen Ausbau von anfänglich 25 bis auf 46 geschützte Arbeitsplätze erfolgen konnte.

«Und jetzt ein Wohnheim!»

1987 beschloss der Stiftungsrat, die Planung eines Regionalen Wohnheims mit 40 bis 60 Plätzen an die Hand zu nehmen, entsprechend



dem Ergebnis einer Umfrage, das von einer Planungsstudie der HTL Brugg-Windisch im Jahr zuvor bestätigt wurde. Zudem hatte der Bund die Erhöhung des Baubeitrages an die Regionale Werkstatt von 33 auf 50 Prozent der anrechenbaren Kosten versprochen, sofern innert nützlicher Frist die Schaffung von Wohnplätzen für Klienten in Angriff genommen würde. Diesen Betrag von rund 300 000 Franken wollte sich die Stiftung nicht entgehen lassen. So wurde Anfang 1990 eine Wohngruppe mit 5 Plätzen in einem gemieteten Haus im Zentrum von Brugg eröffnet. Hier konnten wertvolle Erfahrungen mit Klienten in einer Wohnsituation gesammelt werden. Nach intensiver Landsuche wurde die Stiftung schliesslich mitten in Hausen fündig. Eine langwierige Landumlegung strapazierte die Geduld der im September 1989 eingesetzten Baukommission (Präsident Emil Inauen), bis das Verfahren 1994 endlich zum Abschluss kam.

Das zugeteilte Baugrundstück von 36,9 Aren, vom Kanton Aargau und der Familie Angliker-Widmer erworben, passte genau für die nun geplanten 32 Wohnplätze. An der Variante mit 48 Plätzen konnte nicht festgehalten werden, da

sich die frühzeitig angefragten Bezirksgemeinden ausserstande erklärten, den dafür nötigen Baubeitrag zu leisten. Die Freude bei der Stiftung war gross, als beim Jubi-Fest «10 Jahre Werkstatt» in Windisch im September 1993 trotz Wetterpech ein Erlös von 110 000 Franken für das Wohnheim resultierte, was die Planungsarbeit beflügelte.

Das Wohnheim Domino als wichtiger Meilenstein

1994 lud die Baukommission elf Büros zum Architekturwettbewerb ein. Architekt Hans Oeschger, Hausen, schwang mit dem Projekt «Domino» obenaus. Doch bis zur Betriebsaufnahme im November 1999 lag noch ein steiniger Weg. An der originellen, aber hinsichtlich Erstellung und Betrieb wenig sparsamen Architektur entzündeten sich langwierige Kontroversen. Der Architekt fand schliesslich für alle geforderten Änderungen architektonisch und betrieblich überzeugende Lösungen, und das fertige Haus fand allgemein Gefallen. Hausen als Standortgemeinde hiess die Stiftung im August 1998 mit dem farbenprächtigen «Wohnheimfest Domino»

Die Klienten der Stiftung können auch Hip-Hop: Lebensfreude pur (Bild: Jubiläum 30 Jahre Stiftung, Juni 2010, Archiv Stiftung)

herzlich willkommen. Das regenreiche und erst am Schlußtag sonnige Festwetter wurde fortan als «Domino-Wetter» bezeichnet; es zeigte sich noch öfter bei Festanlässen der Stiftung, so im Mai 2000 bei der Einweihung des im November 1999 bezogenen Wohnheims. Das «Domino» – auf dem Spitzenplatz beim Namenswettbewerb – entwickelte sich zu einem erfolgreichen Standbein der Stiftungsbetriebe. Bei zahlreichen Gelegenheiten wurden wertvolle Kontakte zu Behörden und Bevölkerung von Hausen geknüpft, zum Beispiel mit der Reihe «Jazz im Domino», oder der Führung einer beliebten Beiz beim Dorffest 2004. Mit dem Sommernachtsfest, dem Spaghettiplausch oder dem Fasnachtsabend für Klienten und Bevölkerung wurden unverzichtbare Traditionen begründet, die bis heute in der Region ein gutes Echo finden. Der Aufbau des Wohnheims und die Kontakte nach Aussen wurden stark geprägt von dessen Leiter Domenico Curcio, der die vielfältigen Strukturen mit grossem Engagement entwickelte.

In der Regionalen Werkstatt Windisch hatte 1986 Gustav «Güsche» Briner die Betriebsleitung übernommen. Sein kooperativer Führungsstil und sein umgängliches Wesen kamen bei Klienten und Angestellten gleichermaßen gut an und sorgten für grosse Kontinuität im gesamten Betrieb. Für die Klienten gab es Sommerlager auf der Mörlialp und in Laax (1984 bis 1990), sodann bis heute jährliche Betriebsausflüge (zum Beispiel im Juni 1991 zwei Tage im Melchthal mit dem Kiwanis Club) und weitere gesellige Anlässe.

Die Werkstatt tat ebenfalls viel für persönliche Kontakte mit der Bevölkerung, einerseits durch periodische Tage der offenen Türen, andererseits durch die regelmässige Präsenz mit einem Stand an der Gewerbeschau Expo Brugg-Windisch, und mit dem beliebten jährlichen Weihnachtsbazar in Windisch.

Neue Werkstatt Hausen als grosses Ziel

Die Raumnot in der Werkstatt Windisch, 1996 mit einem angrenzenden Pavillon nur wenig gelindert, und der 2007 auslaufende Mietvertrag für die Filiale Brugg bestimmten ab 2001

die Marschrichtung auf das neue grosse Ziel. Ein geeignetes Grundstück wurde in Hausen gefunden, in idealer Nähe zum Wohnheim. Beim offenen Wettbewerb mit über 30 Eingaben wurde das Projekt «Werkstück» der Architekten Schmidlin & Suter, Brugg, von der Jury auf den ersten Platz gesetzt. Diesen Entscheid durften die Sieger just am Tag des Brugger Jugendfestes 2005 entgegennehmen. Die mit Hochdruck arbeitende Baukommission (Präsident Dr. Eduard Bohren) konnte schon ein Jahr später zum Spatenstich einladen.

Nach dem unvergesslichen Frohbaufest im Juni 2007 – ein Glanzlicht war die Punktlandung eines Gleitschirmpiloten auf dem Festplatz mit der «Aufrichtetanne» (Gemeindefahne Riniken) – erfolgte die Fertigstellung ebenfalls punktgenau nach 17 Monaten Bauzeit. Im April 2008 bezogen die Abteilungen Montage (von Brugg) sowie Mechanik, Ausrüsterei, Hauswirtschaft und Verwaltung (von Windisch) das grosszügige neue Haus. Die Baukosten von rund 9,4 Millionen Franken trugen der Bund zu einem Drittel, der Kanton zu einem Fünftel und die Bezirksgemeinden mit 1,1 Millionen Franken (25 Franken je Einwohner). Die während drei Jahren schweizweit geführte Spendenkampagne erbrachte mit 2,9 Millionen Franken den anvisierten Wunschbetrag.

Ein öffentliches Café mit Shop am Kreisel

In Windisch wurden die frei gewordenen Räume im Sommer 2008 umgebaut: Unten entstand das lange ersehnte «Mikado Café & Shop», und im Obergeschoss blieb viel Platz für die Abteilung Kunsthandwerk. Im Café kann sich das Publikum seither kulinarisch verwöhnen lassen, und über längere Zeit machten die Feierabendkonzerte am letzten Freitag des Monats – insgesamt 75 in der Zeit von 2011 bis 2018 – das Mikado auch musikalisch zu einer gefragten Adresse.

Der Neubau Werkstatt Hausen und der Umbau Mikado waren die letzten Vorhaben der Stiftung, die mit Beiträgen von Bund, Kanton und Gemeinden finanziert wurden. Denn Anfang 2008 ging mit der NFA (Neugestaltung Finanz-

ausgleich und Aufgabenteilung) die Finanzierung von Bau und Betrieb von Heimen und Werkstätten für Menschen mit Behinderung vom Bund an die Kantone über. Die anfängliche Skepsis gegenüber der neuen Ordnung war bald verschwunden, und es etablierte sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Departement Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten (SHW). In periodisch erneuerten Leistungsverträgen werden die Angebote der Stiftung (Geschützte Arbeit, Beschäftigung und Wohnen) mit Tarifen, die dem unterschiedlichen Betreuungsaufwand Rechnung tragen, finanziell abgegolten. Neue Bauten und Umbauvorhaben werden mit einem Zuschlag auf den Tarifen für Amortisation und Zinsendienst der Baukosten finanziert.

Die Führungsstruktur wird geändert

Intensive Bemühungen der Betriebskommission, die beiden Betriebsteile Werkstatt und Wohnheim gegen innen und aussen als eine einheitliche Institution zu etablieren, führten nicht zum Ziel. Das seit Jahren unterschiedliche Selbstverständnis der beiden Unternehmenskulturen konnte auch mit zwei gleichberechtigten Geschäftsleitern nicht auf einen Nenner gebracht werden. Deshalb wurde auf Mitte 2011 für die operative Gesamtverantwortung eine Einer-Geschäftsführung eingesetzt. Diese bildet mit den Bereichsleitungen Arbeiten, Wohnen, Werkateliers und Dienste die Geschäftsleitung mit Beratungsfunktion. Mit diesem Schritt liess sich der angestrebte Auftritt als einheitliches Unternehmen mit sozialem Auftrag realisieren.

Die zunächst separat eingerichteten Qualitätssysteme konnten vereinheitlicht werden, und das jüngste Audit vom Mai 2019 attestiert der Stiftung Domino eine sehr gute Qualität und die Erfüllung der Normen nach ISO 9001: 2015 und SODK OST+ mit Wirkung bis 2022. Diese guten Referenzen sind notwendig, damit sich die Stiftungsbetriebe im wirtschaftlichen Umfeld behaupten können.

Die Auftragslage in den «industriellen» Abteilungen Montage, Mechanik und Ausrüsterei war im Laufe der Jahrzehnte nicht immer rosig;



Abkühlungen der Konjunktur führten zum Verlust von Aufträgen und zu roten Zahlen in der Jahresrechnung. Dank langjährigen treuen Kunden und ständigen Bemühungen, mit innovativen Ideen neue Geschäftsfelder zu entwickeln, wurden diese Herausforderungen in den letzten Jahren aber gemeistert. Zudem tragen die Gastrobetriebe in Hausen und Windisch sowie die stark expandierte Abteilung Hauswartungen und Gartenpflege zu den guten Ergebnissen bei.

Der alte Name hat ausgedient

Schon länger hatte die Stiftung den Wunsch, den alten sperrigen Namen durch eine kurze prägnante Bezeichnung zu ersetzen, um gleichzeitig die nicht mehr zeitgemässe Umschreibung «für Behinderte» zu eliminieren. Seit 2013 nennt sich das Unternehmen mit sozialem Auftrag «Stiftung Domino» mit dem Zusatz «für Menschen mit Behinderung Region Brugg-Windisch».

Als Konsequenz dieser Namenwahl heissen die Gebäude der Stiftung seither «Wohnheim» in Hausen (mit «Café Domino»), «Werkstatt» in Hausen und «Mikado» in Windisch (hier mit «Café & Shop Mikado»). Je zehn Wohnplätze in gemieteten Wohnungen in Brugg und Hausen komplettieren das Angebot.

Aus Alt wird Neu: Grosse Freude über den neuen Auftritt bei Emil Inauen, Peter Müller, Rainer Hartmann und Dorina Jerosch (Bild: Archiv Stiftung)



Erstrahlt in neuem Glanz:
Das Mikado Windisch nach
der umfassenden Erneuerung
mit Café & Shop, Kunst-
handwerk und Werkatelier.
November 2018
(Bild: Giustino Benisatto)

Seit 2012 erscheint der Jahresbericht – gemäss Stiftungsurkunde wird dieser stets öffentlich bekannt gemacht – als kompakter Newsletter «unterwegs».

Mehr Wohnplätze als aktuelle Herausforderung

2009 wurde die Wiese neben dem Wohnheim als Landreserve erworben. Schon 2012 zeichnete sich ein Bedarf nach weiteren Wohnplätzen mit Betreuung ab. Auf der Parzelle von 25 Aren können 25 Wohn- und 14 Werkatelier-Plätze realisiert werden, die vom Kanton bewilligt wurden.

Für den Architekturwettbewerb hatte die Baukommission (Präsident Peter Schmidlin) mittels Präqualifikation neun Büros ausgewählt; von der Jury wurde Ende 2014 die Metron AG Brugg als Siegerin erkoren. Dann geriet das Projekt ins Stocken; das vom Kanton aufgrund seiner Finanzlage verordnete Moratorium und Differenzen bezüglich Raumstrukturen führten zu einer Verzögerung von drei Jahren. Im April 2018 gab der Kanton grünes Licht für die Erarbeitung des Vorprojekts, und er genehmigte dieses im Juli 2019 mit Anlagekosten von 12,55 Millionen Franken.

Bei optimalem Verlauf der weiteren Planung ist der Baustart gegen Ende 2020 und der Bezug im Jahr 2022 realistisch.

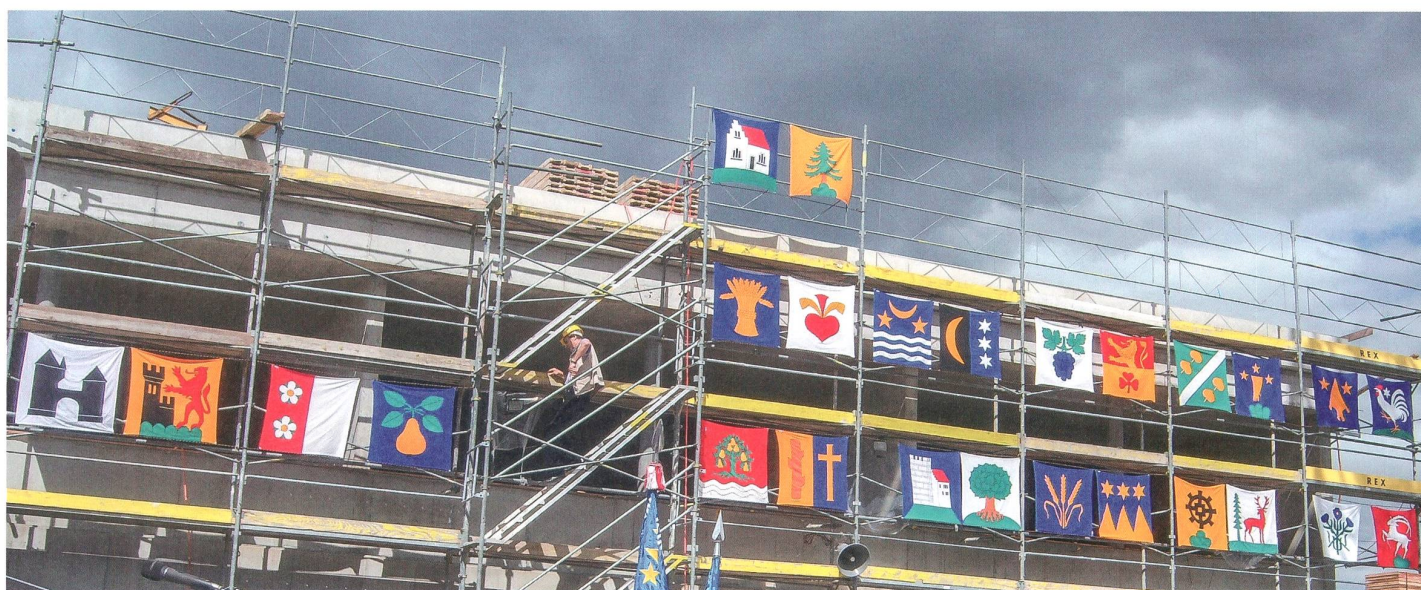
Assistenz statt Fürsorge

Schon immer stand für die Stiftung das Wohlergehen der ihr anvertrauten Menschen mit Behinderung im Zentrum aller Bemühungen. Deshalb ist es eine grosse Genugtuung, aktuell für 190 von ihnen sinnvolle, erfüllende Arbeit oder ein wohnliches Zuhause bieten zu können. Viele von ihnen haben eine berufliche Ausbildung absolviert, und es können interne Weiterbildungsangebote genutzt werden.

Die Behindertenrechtskonvention der UNO (UN-BRK) gilt seit 2014 auch für die Schweiz. Sie verlangt statt «fürsorglicher Betreuung» neu eine «assistierende Begleitung». Die Stiftung will diese verstärkte Selbstbestimmung der Klienten fördern, ebenso neue Formen wie «inklusives Wohnen».

Denkbar wäre weiter, dass aus dem gemeinsamen Auftritt «Handicap vielfarbig» beim kürzlichen Stadtfest Brugg im Sinne der angestrebten Sozialraumorientierung eine Anlaufstelle «Menschen mit Handicap» für die Region entstehen könnte.

Jedenfalls besteht gute Aussicht, dass die Stiftung Domino auch in Zukunft engagiert und innovativ für das Wohl von Menschen mit Handicap in der Region unterwegs sein wird.



Meilensteine der Entwicklung

- November 1976 Gründung «Elternverein» (heute: insieme Region Brugg-Windisch)
- Oktober 1978 Finanzielle und ideelle Basis: Regionales Dorffest Windisch
- September 1979 GV Elternverein beschliesst Gründung einer Stiftung
- 7. Dezember 1979 Errichtung der Stiftung für Behinderte Region Brugg-Windisch (notarieller Akt)
- 13. Juni 1980 Stiftungsrat konstituiert sich an erster Sitzung
- August 1982 Spatenstich für Regionale Werkstatt in Windisch
- September 1983 Einweihung und Eröffnung Regionale Werkstatt Windisch, Habsburgstr. 1a
- 1985 Eröffnung Filiale Brugg, Blumenstrasse (Abteilung Montage)
- 1990 Eröffnung Aussenwohngruppe Brugg, Vereinsweg
- August 1998 «Domino, das Wohnheimfest» in Hausen (Rohbaufest)
- 1999/2000 Eröffnung/Einweihung Wohnheim «Domino» Hausen, Stückstrasse 2
- Juni 2007 FRohbaufest Neue Werkstatt in Hausen
- April/Mai 2008 Eröffnung/Einweihung Werkstatt Hausen, Wiesenweg 2
- September 2008 Eröffnung Mikado Café & Shop im Werkstattgebäude Windisch
- Juni 2010 Jubiläum 30 Jahre Stiftung
- Juli 2011 Einführung Einer-Geschäftsführung
- 1. Januar 2013 Neuer Name: Stiftung Domino – für Menschen mit Behinderung Region Brugg-Windisch
- November 2014 Abschluss Projektwettbewerb Neues Wohnheim Hausen
- November 2018 Wiedereröffnung Mikado nach umfassender Erneuerung
- Juli 2019 Kanton genehmigt Projekt Neues Wohnheim Hausen

Von grosser Bedeutung:
Die Unterstützung durch
die Bevölkerung der
Bezirksgemeinden.
«FRohbaufest» im Juni 2007
(Bild: Archiv Stiftung)

Verdiente Blumen für
Edi Bohren und Emil Inauen
nach über 25 Jahren
prägender Mitarbeit
für die Stiftung.
Mikado-Fest September 2008
(Bild: Marianne Spiess)



Prägende Persönlichkeiten der Stiftung Domino

Gründungsvorstand «Elternverein» (November 1976)

Christian Schär (P), Marlies Bohren, Theo Bucher, Emil Inauen, Josef Iten, Heinz Knecht, Peter Müller, Heidi Schraner und Helga Wehrli

Vorstand «Elternverein» anlässlich a. o. GV zur Errichtung der Stiftung (September 1979)

Theo Bucher (P), Marlies Bohren, Leo Humbel, Emil Inauen, Wilhelm Indlekofer, Heinz Knecht, Peter Müller, Karl Rihm und Heidi Schraner

Mitglieder des ersten Stiftungsrates (Juni 1980)

Kurt Bader Pfr., Dr. Eduard Bohren, Aldo Clivio (Vertreter Windisch), Prof. Dr. Fritz Gnirss, Ruth Gross-Weber, Walter Günthard, Ernst Haller, Willi Hürzeler (VP), Emil Inauen, Dr. med. Paul Ledergerber, Walter Leutwyler, Peter Müller (P), Traugott Riniker, Adolf Rohr Pfr., Markus Roth (Vertreter Brugg), Margrit Schnyder-Schmid, Dr. Martin Vögtli

Strategische Ebene Stiftung Domino (1980–2019)

Dr. Eduard Bohren (1980–2009: StR, P WK/BK, P BauK Werkstatt Windisch und Werkstatt Hausen)
Aldo Clivio (1980–1989 StR, 1980–1999 WK)
Traugott Riniker (1980–1999 StR Kassier, WK)
Emil Inauen (1980–2014 StR, WK/BK; P BK 2010–2014, P BauK Wohnheim)
Dorina Jerosch (1993–2013 VP StR, WK/BK)
Hans Oeschger (2002–2013 StR, BK Bauwesen)
Peter Müller (seit 1980 P StR, BK)
Dr. Leo Geissmann (seit 1996 StR Kassier, WK/BK)
Jörg Hunn (seit 2012 StR, seit 2014 BK, seit 2015 P BK)
Peter Schmidlin (seit 2014 StR, BK Bauwesen)

Abkürzungen Strategisch:
StR Mitglied Stiftungsrat
WK Mitglied Werkstattkommission [bis 1999]
BK Betriebskommission [ab 1999]
BauK Baukommission
P Präsidium
VP Vizepräsidium



Seit jeher im Mittelpunkt aller Bemühungen der Stiftung: Mitarbeiter, gut gelaunt (Bild: Archiv Stiftung)

Operative Ebene Stiftung Domino

Marcel Binder (Betriebsleiter RW 1983 – 1986)

Gustav «Güsch» Briner (Betriebsleiter RW 1986 – 1999, Geschäftsleiter 1999 – 2002, Mitglied GL 2003 – 2014)

Domenico Curcio (Leiter WH 1999 – 2011, Mitglied GL 2003 – 2011)

Rainer Hartmann (Geschäftsführer seit 2011)

Abkürzungen Operativ:

RW Regionale Werkstatt

WH Wohnheim

GL Geschäftsleitung

Statistisches 1985 – 2019

Jahr	Plätze Arbeit/Beschäftigung	Plätze Wohnbereich	Angestellte Anzahl (Vollstellen)	Betriebsumsatz in Mio Fr.
1985	60	-	11	1,0
1995	88	5	23 (18)	2,4
2005	121	36	72 (44)	7,0
2015	156	51	100 (70)	11,2
2019	162	51	108 (76)	11,46